

Michael Schottenberg

# Von neuen Welten und Abenteuern

UNTERWEGS IN BURMA

Mit 80 Fotos



**Amalthea**  
Verlag

Auf Wunsch des Autors werden in diesem Buch Ortsnamen sowie der Landesname Burmas in jener Form verwendet, wie sie vor der Umbenennung durch die Militärregierung 1989 in Gebrauch waren beziehungsweise im deutschen Sprachgebrauch üblich sind.



Besuchen Sie uns im Internet unter: [amalthea.at](http://amalthea.at)

© 2018 by Amalthea Signum Verlag, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Elisabeth Pirker/OFFBEAT

Umschlagabbildungen sowie alle Abbildungen im Buch:

© Michael Schottenberg

Umschlaghintergrund: © iStock.com

Karte Seite 8: © arbeitgemeinschaft kartographie

Herstellung und Satz: VerlagsService Dietmar Schmitz GmbH, Heimstetten

Gesetzt aus der 11,25/14,7 pt Minion Pro

Designed in Austria, printed in the EU

ISBN 978-3-99050-089-7

eISBN 978-3-903217-26-3

# Inhalt

## **Glorious!**

Wien – Dubai – Bangkok – Rangun, 5. Jänner 9

## **Ein Kreis schließt sich**

Rangun, 6. Jänner 18

## **Eine Stadt aus Gold**

Rangun, 7. Jänner 25

## **Der Architekt der Freiheit**

Rangun, 8. Jänner 36

## **Puppen hinter Gittern**

Rangun, 9. Jänner 43

## **Mingalabar!**

Rangun, 10. Jänner 69

## **Der Krähenpalast**

Rangun – Nyaung Shwe, 11. Jänner 74

## **Der See**

Nyaung Shwe, 12. Jänner 80

## **Die schwarze Stadt**

Bagan, 13. Jänner 86

## **Von Schwalben und Fledermäusen**

Bagan, 14. Jänner 94

## **Dem Himmel nahe**

Bagan, 15. Jänner 115

## **Auf der *Shwe Keinney***

Bagan – Mandalay, 16. Jänner 122

## **Behämmertes Gold**

Mandalay, 17. Jänner 127

## **Der Glaspalast**

Mandalay, 18. Jänner 136

## **Ein Schwein für die Braut**

Mandalay – Hsipaw, 19. Jänner 161

## **Vom Wunder, wieder sehen zu können**

Hsipaw, 20. Jänner 166

## **Knockin' on heaven's door**

Hsipaw – Pyin U Lwin, 21. Jänner 174

## **Der Park**

Pyin U Lwin, 22. Jänner 179

## **Über das Lachen**

Pyin U Lwin – Mandalay, 23. Jänner 185

## **Der Abschied**

Mandalay – Rangun – Dubai – Wien, 24. Jänner 190

## **Meine Rezepte aus Burma 194**

## **Schottis Burma-Tops 204**

## **Schottis Burma-Flops 205**

## Glorious!

Wien – Dubai – Bangkok – Rangun, 5. Jänner

Entspannt lehne ich mich zurück und trinke einen Schluck dessen, was man außerhalb von Wien für Kaffee hält. Ich sitze in einem dieser riesigen Gefrierschränke, in Dubai, und warte auf den Weiterflug. Und wie das häufig so ist, verspätet sich der, sodass es, was ebenso oft zutrifft, noch sehr fraglich ist, ob die weitere Verbindung hält. Mal sehen.

Ich bin, kaum dass ich in Wien-Schwechat gestartet bin, bereits gelandet: im Ferienmodus. Diese Reise, obwohl schon lange geplant, ergab sich letztlich doch überraschend. Seit über zehn Jahren bin ich Mitglied der Hilfsorganisation *Helfen ohne Grenzen* des Südtirolers Benno Röggl. Die Gründung von *HoG* war für das Volk der Karen, eine der hundertfünfunddreißig Volksgruppen in Burma, eine Überlebenschance. Die Karen zählen zu den südostasiatischen Bergvölkern und wurden, neben anderen ethnischen Minderheiten, von der ehemaligen Militärdiktatur Burmas jahrzehntelang verfolgt. Die Militärs gingen systematisch und mit beispielloser Gewalt vor – vorgegebenes Ziel war die »Stabilisierung« des Landes. Die Vertreibung nach Thailand bedeutete für die Vogelfreien eine Zukunft ohne Heimat und Hoffnung. *HoG* organisierte 2002 in Mae Sot, einer Grenzstadt aufseiten Thailands, eine Enklave, in der große Gruppen der Karen Zuflucht fanden. Während meiner Direktionszeit

im Volkstheater Wien habe ich jährlich eine Benefizveranstaltung durchgeführt, und ich darf mit Stolz sagen, dass manche der großartigen Initiativen von *Helfen ohne Grenzen* mit den Reinerlösen dieser Abende finanziert wurden.

Zwar ging bei den Wahlen am 10. November 2010 die militärnahe USDP als Sieger hervor, doch Präsident Thein Sein leitete zur Überraschung aller Reformen ein. Dies war der Beginn eines zaghaften Überganges zur Demokratie. Inwieweit ausländische Investitionszusagen den Präsidenten zur Öffnung des zum Armenhaus gekommenen Landes überzeugten, sei dahingestellt. Erst seit einigen Jahren ist es möglich, ohne »offiziellen Begleitschutz« durch das Land zu reisen.

Meine Sehnsucht nach dem sagenumwobenen Burma wurde durch die Lektüre einiger bemerkenswerter Bücher geweckt: *Der Glaspalast* von Amitav Ghosh, George Orwells Klassiker *Tage in Burma* und die märchenhafte Geschichte *Dämmerung über Burma* von Inge Eberhard, der letzten Shan-Prinzessin und *Mahadevi of Hsipaw*.

Allein der Klang des Namens »Burma« weckte in mir Sehnsuchtsbilder: Götter und Dämonen, Pagoden, Tempel, undurchdringlicher Urwald, riesige Flüsse, sagenhafte Königsstädte. Kein anderes Land in Südostasien rief ähnliche Träume hervor. Was haben diese Bilder mit der Realität zu tun? Um es vorwegzunehmen: Burma ist tatsächlich so, wie man es sich vorstellt – und doch ganz anders. Kaum ein Land kann mit einer solchen Vielfalt an unterschiedlichen Kulturen, landschaftlichen Schönheiten, exotischen Riten und Bräuchen aufwarten.

Burma erfüllt alle Klischees und bleibt doch rätselhaft. Beispiele?

- Die Landeswährung ist der Kyat. Er existiert, wie jede andere Währung auch, in gerader Stückelung: Es passiert kaum noch, dass man mit den alten Fünfunddreißiger-, Fünfundsiebziger- oder Fünfundneunziger-scheinen konfrontiert wird.
- Die Burmesen leben zwischen der Zeit: Eine halbe Stunde nach Bangladesch und dreißig Minuten vor Thailand.
- In Burma rudern die Männer mit den Beinen, tragen Röcke und einmal in ihrem Leben müssen sie Mönch gewesen sein.
- Aufgrund einer Weissagung, die »Rechten« würden die Macht übernehmen, wurde 1970 unter General Ne Win der Linksverkehr in Rechtsverkehr umgewandelt. So wurde die Prophezeiung trickreich erfüllt und der zu erwartende politische Umsturz vermieden. Da die rechtsgesteuerten Schrottkisten bis heute unterwegs sind, sind die Fahrzeuglenker bei Überholmanövern nach wie vor auf die Mithilfe des besser platzierten, links sitzenden Beifahrers angewiesen.
- Burmesen sind sich nicht einig, ob die Zahl Neun Glück bringt oder nicht. In einem Zugsabteil, in dem neun Passagiere sitzen, wird vorsichtshalber ein Stein zusätzlich auf die Sitzbank gelegt, damit die Zahl gerade wird – man weiß ja nie.
- Waren Sie schon einmal in einem Land, in dem die Einwohner ihre eigene Hauptstadt nicht kennen? Sie heißt Naypyidaw, wurde von den Militärs im Nir-

gendwo aus dem Boden gestampft und ist der Bevölkerung bis heute weitgehend unbekannt.

- Wussten Sie, dass in Rangun, der größten Stadt des Landes, Mopeds und Motorräder offiziell verboten sind? Weshalb? Ein hoher Militär wurde vor Jahren von einem Motorrad touchiert.
- In Burma zählt die Woche einen Tag mehr. Den Mittwoch gibt's doppelt: als Vormittag und als Nachmittag.
- Und: Der Fluss Irrawaddy heißt Ayeyarwady, die Stadt Rangun heißt Yangon und das Land Burma heißt Myanmar. Die Militärregierung, die im Jahr 1962 die Macht übernahm, wollte es so. In diesem Buch werden aus Gründen politischer Korrektheit die alten Namen verwendet.

Burma ist mehr als rätselhaft. Dabei will ich es vorerst bewenden lassen.

Im Sommer 2015 habe ich mich vom Theater, dem ich über vierzig Jahre lang die Treue gehalten habe, verabschiedet. Der Moment zur Richtungskorrektur war für mich nach zehn anstrengenden Direktionsjahren im Volkstheater Wien gekommen. Ich war der Überzeugung, dass dem Haus eine neue, unverbrauchte Handschrift gut anstünde (dass es anders kommen sollte, konnte ich damals noch nicht ahnen). Ich selbst wollte mich verstärkt meiner großen Leidenschaft, dem Reisen, widmen. Nur einmal bin ich rückfällig geworden: in jenem Haus, in dem vor langer Zeit mein Weg begann, im Theater in der Josefstadt – ich ließ mich zu einem »Nestroy-Stück« überreden. Aber wie das so ist mit sentimental



scheidungen, sie sind meist falsch. Die Arbeit hat mich mehr Kraft gekostet, als ich einzusetzen bereit war. Es ist reizvoller, Neues zu erobern als Altes zu verwalten. Dass ich mich nun in literarisches Neuland vorwagen darf, habe ich der liebevollen Obsorge wagemutiger Damen eines feinen Verlagshauses zu verdanken, die mich dabei unterstützen. Der Verlag trägt den Namen jener Nymphe der griechischen Mythologie, die den nachmaligen Göttervater Zeus mit der Milch einer Ziege aufzog. Einer anderen Erzählung zufolge ist Amalthea die Ziege selbst. Das aber mag ich meinen aufmerksamen Mentorinnen nun doch nicht andichten ...

Ich will über mein Lachen schreiben, über meine Schmerzen und über meine Wehmut. Reisen, zumindest was ich darunter verstehe, ist immer auch eine Suche nach Wahrheit. Selten findet man die in der glattgebügelten Prospekt-Ästhetik des Massentourismus, die Länder und Kulturen möglichst keimfrei erscheinen lässt, um sie besser zu vermarkten. Reisen bedeutet nicht, in ein Flugzeug zu steigen, um es innerhalb weniger Stunden möglichst weit weg wieder zu verlassen. Reisen ist der Weg zu Menschen und ihren Geschichten. Man muss sie nur sehen und hören wollen. Man muss essen, was sie essen, riechen, was sie riechen und darüber lachen, was sie zum Lachen bringt. Dafür aber braucht es Zeit. Meine Reisen sind langsam. Erst der Schmutz der Hinterhöfe, der Gestank von Müllhalden, die Unbequemlichkeit überfüllter Züge haben mir Südostasien nahegebracht. Von dort bis zur Wahrheit ist es dann nicht mehr weit.

Der *Airbus A 380-800* der Emirates Airlines steht endlich, wenn auch verspätet, zum Einsteigen bereit. Ich nehme in einer nagelneuen Maschine Platz, unmittelbar neben dem Ausgang zur First Class – und fühle mich dementsprechend. Während des Fluges von Wien nach Dubai habe ich den wunderbaren Film *Florence Foster Jenkins* mit Meryl Streep gesehen. Vor einigen Jahren habe ich in meinem Theater denselben Stoff unter dem Titel *Glorious!* mit der nicht minder wunderbaren Maria Bill inszeniert. Das Stück erzählt die reichlich merkwürdige Geschichte der »schlechtesten Sängerin der Welt«. Die Bill, eine der besten Sängerinnen der Welt, hat die Rolle mit großer Wahrhaftigkeit gespielt. Der unbedingte Wille der sagenhaft unbegabten Florence, ihren Lebens Traum zu verwirklichen, machte die Wirkung des Abends aus. *Glorious* verstehe ich als Motto meiner Reise: Sie möge herausragend werden!

Auf dem Flug nach Bangkok der nächste Film: *The Light Between Oceans* ist eine romantische, wunderbar gespielte Liebesgeschichte. In Tränen aufgelöst erreiche ich Thailands Hauptstadt. Da wir die Verspätung nicht aufgeholt haben, verlasse ich die Maschine im Laufschrift. Mein Anschlussflug wird bereits geboardet. Weder weiß ich, wo das Gate liegt, noch bin ich bis zu meinem Ziel durchgecheckt. Der Suvarnabhumi Airport zählt zu den größten Flughäfen Asiens. Der Sprint, den ich über kilometerlange Förderbänder zurücklege, ist schweißtreibend. Verschwitzt erreiche ich die Abflughalle. Ich hätte mir Zeit lassen können. Die Verspätung des einen bedeutet oft auch die Verzögerung des anderen. Der Typ beim

Security-Check knöpft mir ein schönes, kleines Taschenmesser aus Schildpatt ab, das Geschenk meiner Liebsten, die zu Hause im verregneten Wien jetzt wahrscheinlich vergeblich nach Schlaf sucht (traditionellerweise ist der Abflugabend immer auch der schlafärmste). Ich nehme in einer ausrangierten Propellerkiste der Bangkok Airways Platz (was für ein Kontrast zu dem schönen Flieger der Emirates) und lande eine Stunde und ein erstaunlich schmackhaftes Essen später am Rangun International Airport. Auf dem düsteren Rollfeld ist keine andere Maschine zu sehen.

Die ersten Schritte in der Fremde sind meist eine Herausforderung der besonderen Art: Normalerweise betritt man ein visumpflichtiges Land als Feind. Kalte, misstrauische Blicke bemustern den Neuankömmling und vergleichen das einer Verbrecherkartei entnommene Passfoto mit dem verschlafenen Original. Nicht so in Rangun. Der Beamte zwinkert mir freundlich zu, als wollte er mich zu der Entscheidung, sein Land zu besuchen, beglückwünschen. Nach Mitternacht sieht jede Ankunftshalle der Welt trostlos aus, dennoch halte ich meinen Pass wie eine Trophäe in der Hand (neben dem Visum leuchtet der fette Stempelabdruck »Immigration Myanmar«) und bin einfach nur glücklich. Kein Zweifel, ich bin angekommen. Burma, das ist was! Am Ende der Halle, gleich neben dem Gepäcksband, erregt eine *Money Machine* meine Aufmerksamkeit. Was ich jetzt brauche, ist Bares. Eine halbe Stunde und unzählige Fehlversuche später, halte ich mein erstes Geldbündel in der Hand. Für einen US-Dollar bekommt man eintausend Kyat. Dies und das Fehlen von

Münzen erklärt die Unmenge an Papiergeld, die man hierzulande mit sich zu schleppen hat.

Einige Männer lehnen an der Glaswand, die den eisgekühlten Transitraum vom dampfenden Empfangsbereich des International Airport trennt, drücken ihre Nasen platt und halten Ausschau nach frischer Jetlag-Ware. Als einziges, mutmaßliches Opfer konzentriert sich ihr Geschäftsinteresse auf mich (die meisten der mitgereisten Pauschaltouristen haben den Flughafen bereits verlassen). Hier, an der Schwelle zwischen hermetisch abgeriegelter Arrival Hall und dem Eintritt in unbekanntes Territorium, findet zu jeder Tages- und Nachtzeit die heiß umkämpfte Preisschlacht in Sachen Transport des zur Melkkuh mutierten Neuankömmlings in Richtung City statt. Nach den obligaten Rangeleien kämpfe ich mich zu einem um diese nachtschlafende Zeit halbwegs seriös aussehenden Taxifahrer vor und lasse mich in die Anawrahta Road chauffieren. Als ich die Adresse des Hotels nenne, bekommt mein neuer Freund einen Lachanfall, – als *er* den Namen ausspricht, bekomme *ich* einen.

Der Wagen hält in der Auffahrt eines Hotels, das auf der Homepage verführerisch nett aussieht, in Wirklichkeit aber Trauer pur ist, und ein Bündel Scheine wechselt den Besitzer. Drinnen erwacht einer der Pagen und schlurft unwillig zur überdimensional großen Glastüre. Ein eisiger Luftzug in Form einer wirbeligen Dampfwolke vermengt sich mit der feuchten Hitze des tropischen Morgens. Einige Formalitäten später werde ich als frisches Tiefkühlgut registriert und willkommen geheißen. Oben, in meiner Zelle, sinke ich in voller Adjustierung

auf das Schlafbrett (anders kann man die eisenharte Matratze nicht bezeichnen) und überlasse mich einem komatösen Schlaf, während vor den beschlagenen Fenstern der in die Jahre gekommenen Touristenfalle der Großstadtverkehr Ranguns zum Leben erwacht. Ich bin mal wieder in Südostasien gelandet. Diesmal sogar an der Andamanensee.